

Verantwortlich: Hans Vorber
 Herausgeber: Red. Hugo Dabel.
 Nr. 38.675.
 Die Redaktion und die Druckerei
 befinden sich: Hans Vorber

Volauer Tagesblatt

Verantwortlich: Hans Vorber
 Herausgeber: Red. Hugo Dabel.
 Nr. 38.675.
 Die Redaktion und die Druckerei
 befinden sich: Hans Vorber

11. Jahrgang.

Völa, Dienstag, 12. Oktober 1915.

Nr. 3285.

2166 gefangene Serben.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 11. Oktober. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die russische Angriffsstätigkeit hat gestern an unserer ganzen Nordostfront wesentlich nachgelassen. Der Feind unternahm nur mehr gegen unsere Linien an der Strypa einige Vorstöße, die für ihn, wie an den Vortagen mit einem vollständigen Mißerfolge endeten. Im Raume zwischen Jeleznica und dem unteren Styr wurde der Feind gegen Nordosten zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südwestfront fanden gestern gleichfalls keine größeren Kämpfe statt. Ein Angriff der Italiener auf den Mt. Bih wurde schon durch unser Artilleriefeuer abgewiesen.

Serbischer Kriegsschauplatz.

In der Matšwa und bei Obrenowag keine besonderen Ereignisse. Die über Belgrad vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen die Serben aus ihren südöstlich und südwestlich der Stadt angelegten Beschanzungen, wobei unsere Truppen den Grünen Berg und den Vesiki Braear erstickten. Im Raume von Semendria und Požarevac gewannen die Divisionen unserer Verbündeten abermals beträchtlich Raum.

Bei der Einnahme Belgrads stelen den österreichisch-ungarischen Truppen 9 Schiffsgechüße, 26 Feldgeschützrohre, 1 Scheinwerfer, zahlreiche Gewehre, viel Munition und anderes Kriegsmaterial in die Hände. 10 serbische Offiziere und über 600 Mann wurden als Gefangene eingebracht. Die blutigen Verluste des Gegners waren sehr groß. Die Donauflotte hob eine Anzahl von russischen Fluß- und Seeminen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 11. Oktober. (R.-B. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Souchez—Meuville und in der Champagne nordöstlich Comenit wurden feindliche Handgranatengriffe abgewiesen. Vier feindliche Flugzeuge wurden durch unsere Kampfflieger zum Absturz gebracht. Südlich des Priesterwaldes blühten wir ein Beobachtungsflugzeug ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vor Dünaburg und nordöstlich Widsy wurden russische Angriffe abgeschlagen. Westlich Smorgon wurde ein feindliches Flugzeug herabgeschossen. Westlich Baranowitsch wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß leicht abgewiesen. In den Kavalleriekämpfen in der Gegend Kuchocka-Volja ist der Gegner hinter den Abschnitt der Vjezimenaja und Wieselucha geworfen. Nördlich Vielskaja-Volja ist der Feind vertrieben. Die Armee Bothmers wies erneut starke feindliche Angriffe ab. Die deutschen Truppen nahmen die Höhe südlich Hladki, nordwestlich Tarnopol, und schlugen drei aus Hladki angeführte russische Vorstöße zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Drina entwickelten sich weitere Kämpfe. Auf der Front zwischen Schabag und Gradischte ist der Donauübergang vollendet. Südlich Belgrad sind die Höhen zwischen Zarkowo und Mirijewo erobert. Weiter östlich ist der Angriff im Gange. Die Anatema-

stellung im Donaubogen von Ram wurde erfüllt. Weiter unterhalb bis Orsova finden stellenweise Artilleriekämpfe statt. Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere und 1542 Mann zu Gefangenen, erbeuteten 17 Geschütze und 5 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 10. Oktober. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Im Abschnitte Anaforta zwang unsere Artillerie ein großes feindliches Schiff, das sich Bültskenniki zu nähern suchte, zum Abzug. Ein feindlicher Kreuzer wurde getroffen, worauf er sich entfernte. Im Abschnitte Arburnu schwaches Artillerie- und Infanteriefeuer. Im Abschnitte Seddilbar zerstörte unsere Artillerie am linken Flügel eine feindliche Stellung.

Konstantinopel, 11. Oktober. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Im Abschnitte Arburnu wurde eine feindliche Artilleriestellung durch unsere Artillerie zerstört. Im Abschnitt von Seddilbar griffen unsere Aufklärungsabteilungen die feindlichen Schützengraben mit Bomben an und kehrten mit Beute zurück.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Völa, 11. Oktober 1915.

Die Lage ist im Nordosten unverändert geblieben. Kleinerer Kämpfe, die sich hier abspielten, nahmen durchwegs einen für unsere Verbündeten günstigen Verlauf. Die russischen Vorstöße aus Dünaburg brachten der schwer bedrohten Festung keine Erleichterung. Der eiserne Ring der deutschen Truppen schließt sich immer fester.

Im zentralen Kriegsgebiet keine wesentlichen Ereignisse. Südlich des Prjpet kämpft die Armee Einfingen an den Nebenflüssen dieses Flusses zwischen dem Stochod und dem Styr. Hier fließt zwischen den genannten Flüssen die Wieselucha, an deren Mittellauf am Westufer der Ort Kuchocka-Volja liegt. Zwischen dem Quellgebiet und dem Styr liegt der Ort Vielskaja-Volja. So geht die Kampffront hier vom unteren Stochod zu der knapp südlich seiner Mündung sich in ihn ergießenden Vjezimenaja, folgt dem Lauf dieser, geht bei dem Orte Kuchocka-Volja zum Styr über, folgt diesem bis Kolkhy und geht von diesem Orte südwärts bis zur Putilowka.

Die übrige Front bis zum Dnjeper ist trotz der neuen russischen Offensive so ziemlich unverändert geblieben.

An der serbischen Front sind die Kämpfe nach der Uebersehung der Armee auf der 150 Kilometer langen Strecke Schabag—Semendria in ein wichtiges Stadium getreten. Am Matšwa—Drina-Abschnitt entwickelten sich größere Kämpfe. Die Gegend um Belgrad ist sechs bis sieben Kilometer weit von der Stadt vom Feinde gesäubert. Die Armee Gallwitz hat ihren Hauptangriff gegen den bei Ram (34 Kilometer östlich Semendria) vorkommenden Teil des serbischen Grenzgebietes von der Insel Temeš her und östlich davon von der Insel Kijew her angelegt und hat dadurch einen vor Tages bereits gemeldeten Erfolg errungen. Die Fortsetzung der Operation führte zur Erstürmung der in der Flanke angegriffenen 370 Meter hohen Anatemahöhe (liegt 7 Kilometer südlich Ram), so daß sich diese Donauhöhe bereits in deutschen Händen befindet. Westlich von Vesiko Gradischte (15 Kilometer südöstlich von Ram) bis Orsova hat der Artilleriekampf eingesetzt. Der den Übergang über die Donau auch auf diesem Abschnitt vorbereiten dürfte.

An der französischen und an der italienischen Front nichts Neues.

Von rumänischen Zeitungen und Staatsmännern.

Die rumänische Regierungspresse, deren bekannteste Vertreter „Bittorul“ und „Independance Roumaine“ sind, hat während des ganzen Krieges eine widerwärtige, durchaus neutrale Haltung bewahrt. Vergeblich wird man in diesen Blättern nach einer Stellungnahme für den einen oder anderen der Kriegführenden suchen. Ueber die auswärtige Politik Rumäniens schweigen sich diese Blätter vollständig aus; sie begnügen sich, die verschiedenen Meinungen, welche in der Auslandspresse über das Königreich erscheinen, als Telegramme aus Berlin, Wien, London und Paris ohne Kommentar wiederzugeben. Nur wenn die Klagen allzu dick und mit zu durchscheinender Tendenz aufgetragen sind, fühlen sich diese beiden Offizien veranlaßt, den ausländischen Telegraphenbüros mit kategorischen Dementis auf die Finger zu klopfen. Die in französischer Sprache erscheinende „Independance Roumaine“ ist auch im Ausland ziemlich verbreitet.

Noch verschwiegener fast als seine Offizien ist der Ministerpräsident selbst der im besten Mannesalter stehende Herr Ionel Brătianu. Niemals läßt er ein Wort über seine wirkliche Meinung, über seine Absichten verlauten. Nur im Krouat, der ab und zu zur Besprechung der Lage vom König einberufen wird, gibt er seine politischen Geheimnisse preis. Die Öffentlichkeit erfährt hierüber nichts, und die Offizien wissen je weilen nur zu melden: „Rumänien verfährt weiter im seiner Neutralität; so lange diese Haltung mit den Interessen des Landes vereinbar ist“, es jedermann überlassend, eine Auslegung für diesen orakelhaft lautendem Anspruch zu finden. Ionel Brătianu ist, wie es sein verstorbener Vater, der berühmte Staatsmann Ion C. Brătianu, während langer Jahre war, Chef der liberalen Partei, welche nun schon seit bald zwei Jahren das Staatsruder lenkt. Trotz ihrer offiziell neutralen Haltung dürften Herr Brătianu und seine Ministerkollegen überzeugte Freunde der vierfachen Verständigung sein. Währenddem die Liberalen, als Regierungspartei, ihren Gesühlen die Neutralität als Dämpfer aufgesetzt haben, bekennt sich die konservativ-demokratische Partei mit ihrem Führer Take Ionescu offen als Anhänger des Buerverbandes. Take Ionescu, dessen ausgezeichnete Rednergabe ihn zum gefuchtesten und bestbezahlten Rechtsanwalt gemacht und ihm den volkstümlichen Namen „Guriza de aur“ (Goldenes Mündchen) eingetragen hat, trennte sich vor einigen Jahren mit seinen Anhängern von der konservativen Partei los, um Politik auf eigene Faust zu treiben. Zur Zeit der Balkankriege stellte die konservativ-demokratische Partei drei Minister, darunter Take Ionescu, in das aus ihrer Partei und der alten konservativen Partei gebildete Koalitionsministerium, welches unter Führung des damaligen Ministerpräsidenten Titu Maiorescu die Balkanstaaten mit dem Danabündnis des Bukarester Friedens befristete. Take Ionescu hat, wie sein Bruder, der bekannte Chirurg und Universitätsprofessor Tomas Ionescu, sein großes Redner talent in den Dienst der „Actiunea Nationala“ gestellt, einer Vereinigung rumänischer Patrioten, welche die Intervention Rumäniens auf Seiten des Buerverbandes verlangt. In zahlreichen Volksversammlungen hat er die Volksmassen durch die Macht seines Wortes für eine Aktion zugunsten der beiden lateinischen Schwesternationalen zu begeistern verstanden. Als öffentliche Sprachrohr seiner Meinung dienen die Blätter „Actiunea“ und die französisch geschriebene „Romanie“.

Die Meinungsverschiedenheiten über die Rolle, welche Rumänien im jetzigen Völkerring zu spielen habe, führen zu einer weiteren Spaltung in der konservativen Partei. Die Interventionisten scharten sich um Nicu Filipescu, der in seinem Blatte „Epoca“ seit Jahr und Tag einen erbitterten Feldzug gegen die Neutralität

tätspolitik der Regierung führt und den Untergang Rumäniens voraussetzt, falls es sich nicht zu einer sofortigen Intervention an der Seite des Viererbandes entschließen könnte. Aber auch dieser Feuerkopf, der wiederholt Minister war, hat schon recht viel Wasser in seinen Wein geschüttet, seit die beste Gelegenheit für eine rumänische Intervention verpaßt wurde, weil die Russen, welche damals die Karpathenhöhen beherrschten, glaubten, den Sieg schon in der Tasche zu haben und daher die Ansprüche Rumäniens auf österreichisch-ungarisches Gebiet nur zum kleinsten Teil befriedigen wollten. Die ruhigen Elemente der konservativen Partei blieben ihrem Führer Alexander Marghiloman treu, der als Freund Deutschlands mit Recht oder Unrecht gilt, jedenfalls die Regierung aber in ihrer Neutralitätspolitik unterstützt. Herr Marghiloman war auch wiederholt Minister, zuletzt mit seinem jetzigen Antipoden Filipescu zusammen im konservativ-demokratischen Koalitionsministerium Titu Maiorescus. Das Blatt des Herrn Marghiloman ist das französisch geschriebene „La Politique“.

Ausgesprochenen Anhänger der Zentralmächte, namentlich Deutschlands, weil grimmiger Feind der Russen und alles Russischen, ist Herr Peter P. Carp, früher langjähriger Führer der konservativen Partei und zu wiederholtenmalen Ministerpräsident. Ein durchaus lauterer Charakter, ertrug sich Herr Carp der Achtung selbst seiner politischen Gegner und niemand hat je gewagt, seiner persönlichen Ehrhaftigkeit nahe zu treten. Als hoher Siebziger hat er sich von der aktiven Politik zurückgezogen. Seine Meinung vertritt die in Jassi erscheinende, erst vor einigen Monaten gegründete „Moldawa“, in welcher sich der alte Staatsmann öfter zum Wort meldet. Die von ihm geschriebenen oder inspirierten Artikel verlangen Rumäniens Teilnahme am Kriege an der Seite der Zentralmächte, weil Rußland der unerfährliche Ländereffektor, der eigentliche Feind Rumäniens und der Balkanstaaten sei. Durch diese extreme Haltung, welche im Widerspruch mit der großen Mehrzahl des rumänischen Volkes steht, hat Herr Carp viel von seiner Popularität eingebüßt und sein Blatt „Moldawa“ wird wenig gelesen und hat keine rechte Bedeutung erlangen können.

Von allergrößter Bedeutung für die Stimmung im rumänischen Volke ist es aber, daß der „Univerſal“, das am meisten und von allen Volksschichten in Rumänien gelesene Blatt, welches eine tägliche Auflage von über 100.000 Exemplaren hat, in jüngster Zeit seine ausgesprochen viererband- und interventionfreundliche Haltung ziemlich aufgegeben hat. Die Redaktion kämpft allerdings noch unter der Flagge der Alliierten; es scheint sich aber um bloße Rückzugsgeschichte zu handeln, welche allmählich zum Neutralitätsstandpunkt der Regierung führen, währenddem gelegentliche Mitarbeiter bereits das Lob der Zentralmächte zu fingen beginnen.

Der schärfste Konkurrent des „Univerſal“ mit einem sich ebenfalls aus allen Volksschichten rekrutierenden großen Leserkreis ist der „Abeverul“ mit der Morgenausgabe „Dimineaşa“ („Der Morgen“), welcher alles Heil für Rumänien von Rußland und seinen Verbündeten erwartet. Seinem Namen „Abeverul“ („Die Wahrheit“) scheint das Blatt allerdings wenig Ehre zu machen, wenigstens werden seine sensationellen Meldungen meistens prompt von der Regierungspreſſe demontiert. Sein übertrieben warmes Eintreten für Rußland hat das Blatt in den Verdacht gebracht, daß der Rubel in der Redaktionsstube ein nicht ganz unbekanntes Goldstück sei, ja der Besitzer und Chefredakteur des „Abeverul“ wird von den Offizieren geradezu als Landesverräter gebrandmarkt, weil er den Vorschlag machte, die unerlösten Provinzen mit rumänischer Bevölkerung möchten nach dem durch den Viererband erfochtenen Siege mit Bessarabien zu einem unter russischer Oberhoheit stehenden Königreich vereinigt und ein Prinz aus dem Hause Romanow zum König eingesetzt werden, dies als Strafe für das Königreich Rumänien, welches sich nicht entschließen könne, durch die Intervention gegen die Zentralmächte diese Gebiete selbst zu erlösen.

Die gleiche Rolle wie der Rubel angeblich beim „Abeverul“ sollen Mark und Kronen bei verschiedenen anderen, zugunsten der Zentralmächte schreibenden Blättern spielen, von denen die „Scara“ wohl das bedeutendste ist. Die „Zina“ („Der Tag“) ist das Blatt der deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandtschaft und wurde von diesen zu Propagandazwecken gegründet. Das Blatt hat daher geringe Bedeutung und wird fast nur von den in Rumänien anässigen Deutschen und Österreichern gelesen.

Unseren Rundgang durch die rumänische Presse können wir nicht beschließen, ohne noch ganz besonders darauf hinzuweisen, daß sie sich in Rumänien vollkommener und ungeörterter Freiheit erfreuen kann, auch in diesen Kriegsjahren, wo selbst die freie Schweiz sich gezwungen sah, die Zensur einzuführen. Schaden würde diese Institution auch in Rumänien nicht, denn ein großer Teil der Presse hat eine etwas eigentümliche Auffassung von ihrer Aufgabe und mißbraucht die Pressefreiheit in oft unerhörter Weise. Die Spalten dieser Heftblätter sind der Verleumdung und Beschimpfung ge-

öffnet und die Sprache ist auf den Ton der Fuhrmannskneipe gestimmt. Es steht aber zu hoffen, daß die anständigen Elemente unter den Zeitungschreibern die minderwertigen Anhänger mit der Zeit werden abschütteln und dadurch die rumänische Presse auf ein höheres Niveau bringen können.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienische Meldung.

Rom, 8. Oktober. Amtlicher Kriegsbericht:

In der Zone zwischen Etsch und Brenta hat die Tätigkeit unserer Truppen, unterstützt von einem nachdrücklichen Artilleriefeuer, fortgedauert. Auf den Berghöhen, die den Südbahngang der Gail bilden, auf dem Kombon und im Füllscher Becken versuchte der Feind dieser Tage seinen Besitzungsarbeiten eine große Entwicklung zu geben. Er wurde aber daran durch das wirksame Feuer unserer Artillerie und durch die Tätigkeit unserer besten Schützen gehindert. Auf dem Karst dauerten von Görz bis zum linken Flügel unserer Stellungen in der Nacht vom 7. Oktober und am folgenden Tage die Angriffe unserer kleinen Abteilungen erfolgreich fort. Sie haben dem Feinde 76 Gefangene abgenommen. Österreichisch-ungarische Flugzeuge haben einige Bomben auf die Koçette (Tal von Udico) geworfen, ohne Schaden zu verursachen, ferner auf den Bahnhof von Cerotignano, wo fünf Soldaten leicht verletzt wurden.

Russische Meldung.

Petersburg, 8. Oktober. Mitteilung des Großen Generalstabes vom 7. Oktober, abends 10 Uhr 45 Min.:

Im Nordwesten von Dünaburg haben die Deutschen in der Gegend der Eisenbahn einen Angriff unternommen. Ein erbitterter Kampf entspann sich in der Gegend von Grünwald, wo ein Teil unserer Schützengräben vom Feinde genommen wurde. Der Kampf dauert an. In der Gegend von Schischkow im Süden von Grünwald haben unsere Truppen die Deutschen durch einen Gegenangriff zurückgeworfen. Auf der Front der Seen Demen, Orszwaty und Dvobje dauert der Artilleriekampf fort. Auf der Front südlich des Bobobinskosees ungefähr bis zur Gegend der Stadt Bogdanow an der Eisenbahnlinie Iba—Molodetschno entspannen sich überall auf beiden Seiten Kämpfe von großer Heftigkeit. In der Gegend nördlich von Kosjany wurden die Deutschen aus ihren Gräben von Gospodakhytkow—Golowuk vertrieben. Wir haben den Flecken Kosjany in der Nacht vom 6. auf den 7. Oktober genommen. In diesem Kampfe mußten unsere Truppen drei Reihen durchqueren. Das konzentrische Kreuzfeuer der Deutschen hat uns darauf gezwungen, den Flecken aufzugeben, immerhin sind Teile von Schützengräben in unserer Hand geblieben. Während der Angriffe auf die feindlichen Stellungen an der Madzjolka gelang es einigen Abteilungen, den Fluß trotz des tiefen Wassers, das den Leuten bis an den Gürtel ging, und trotz des heftigen Feuers des Feindes zu überschreiten. Im Westen des Dorfes Namiljkopry, südlich von Kosjany, haben wir ebenfalls einige feindliche Gräben genommen. In der Gegend des Dorfes Janapotsch, auf dem südlichen Ufer des Narotkschees, wurden die Deutschen zunächst mit dem Bajonett aus ihren Gräben vertrieben. In einem darauf folgenden Gegenangriff gelang es ihnen jedoch, sie wieder zu nehmen. Der Kampf beim Dorfe Semenk, im Süden des Wischnenkosees endete mit der Einnahme dieser Ortschaft durch unsere Truppen.

Serbische Meldung.

Nisch, 10. Oktober. Das amtliche Preszbureau teilt mit:

Am 3. Oktober brachte an der Savefront unsere Artillerie eine feindliche Batterie auf den Höhen von Bejania zum Schweigen und traf eine Artilleriekolonnie und eine Trainkolonne in der Richtung auf Senel und Sakow. In der Donaufront warfen Feldgeschütze und Haubitzen am 4. Oktober 60 Granaten auf unsere Stellungen bei Kam, aber ohne jeden Erfolg. Zwanzig feindliche Flugzeuge überflogen das Gebiet der unteren Morava und der Save und warfen 30 Bomben auf Pogarenah und drei auf Gorka, ohne Menschen zu treffen. Ein feindliches Flugzeug von der Art der Tauben überflog, aus der Richtung Jajelschar—Krajewatsch kommend, Nisch, schlug sodann eine andere Richtung ein und verschwand schließlich in der Richtung nach Bulgarien. In der Savefront beschloß unsere Artillerie ein feindliches Lager nordwestlich von Sakow. An der Donaufront schoß in der Nacht zum 5. Oktober ein feindliches Kanonenboot und ein feindliches Maschinengewehr auf der Insel Kozare auf die Festung Belgrad, aber ohne Ergebnis. Wir verhinderten einen Versuch des Feindes, die Save gegenüber von Barowo Brdo (Prachowo?) in Booten zu überschreiten.

Französische Meldung.

Paris, 9. Oktober. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittags:

Nördlich von Arras dauerte das beiderseitige Geschützfeuer in der Nacht bei Souchez und seiner Umgebung, sowie im Abschnitt von der Höhe 140 bis La Folie fort. Nennlich starke Tätigkeit der feindlichen Artillerie, welche die unserige erwiderte, wird aus dem

Gebiete von Roye und nördlich der Aisne von Tracyle-Bal und vom Walde von Saint-Mard gemeldet. In der Champagne beschossen die Deutschen unsere Stellungen zwischen den Straßen St. Hilaire, St. Souplet und Souain—Somme—By heftig; unsere Batterien erwiderten überall heftig. In den Verbindungsgängen südöstlich von Tahure und beim Hügel von Le Mesnil wurde der Kampf lebhaft fortgesetzt. In den Argonnen und an der Maas zerstörte eine unserer Minen im Walde von Malancourt die Sappenarbeiten des Feindes. Auf der übrigen Front war die Nacht verhältnismäßig ruhig.

Amtlicher Bericht von gestern abends: Die Deutschen haben nach starker Beschießung mit Granaten aller Kaliber heute einen sehr heftigen Angriff auf Loos und seine nördliche und südliche Umgebung versucht, der Angriff wurde jedoch völlig zurückgeschlagen, und die Angreifer erlitten schwere Verluste. In der Champagne haben wir neuerlich bemerkenswerte Fortschritte südöstlich von Tahure gemacht; wir saßen in der Schanze Trappe Fuß, nahmen mehrere Schützengräben und zwei Feldschanzen in der vorspringenden Linie, die der Feind vor seiner zweiten Verteidigungslinie besetzt hält, weg, machten über 200 Gefangene und eroberten einen Minenwerfer und Maschinengewehre. Geschützfeuer von beiden Seiten in den Westargonnen im Priesterwalde, in den Vogesen am Braunkopf und in der Umgebung von Sondernach.

Zur Kriegslage.

Der deutsche Widerstand im Westen.

Rotterdam, 10. Oktober. Die „Times“ berichtet aus Paris: Die Franzosen verloren keinen Augenblick und verstärkten unmittelbar ihre Stellung auf dem Tahurehügel. Die Tatsache jedoch, daß die Deutschen so bald wieder ins Lande waren, in diesem Gebiet einen Gegenangriff zu machen, beweist, wie kräftig der Widerstand der Deutschen ist, der noch zu besetzen ist.

Britische Verluste bei Loos.

Köln, 11. Oktober. Nach der „Köln. Zeitung“ sind die amtlichen englischen Verlustlisten von den Kämpfen um Loos noch nicht veröffentlicht. Dafür erscheinen in der Citypresse bereits Angaben privater Natur in Gestalt von Todesanzeigen und anderen Mitteilungen. In drei Tagen allein wurde auf diese Weise bekannt, daß 23 Regimentskommandeure auf englischer Seite außer Gefecht gesetzt wurden.

Der Krieg mit der Türkei.

Verfenkt.

Konstantinopel, 8. Oktober. (R.-B.) Die Lage ist an der Dardanellen- und den übrigen Fronten unverändert. Es wurde festgestellt, daß ein großer Transportdampfer, sowie der Hilfskreuzer „Arabia“ in der Mitte September von den deutschen Unterseebooten versenkt wurde.

Der Krieg in den Lüften.

Riga mit Bomben belegt.

Berlin, 10. Oktober. (R.-B.) Am 10. Oktober belegte ein Marineflugzeug bei einer Aufklärungsfahrt den Bahnhof Rigas mit zehn Bomben. Das Flugzeug ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Zur See.

Ein neuer Kommandant der französischen Kriegsflotte.

Paris, 11. Oktober. (R.-B.) Vizeadmiral Mitge du Gournet wurde zum Oberbefehlshaber der französischen Flotte ernannt an Stelle des Admirals de Lapeyrere, der krankheitsshalber zurückgetreten ist.

Verfenkt.

London, 11. Oktober. (R.-B.) Der griechische Dampfer „Dimitree“ und der britische Dampfer „New-Castle“ wurden versenkt. Die Besatzungen sind gerettet.

Vom Balkan.

Der Bündnisfall für Griechenland.

London, 11. Oktober. (R.-B.) „Daily Chronicle“ meldet, daß für Griechenland der Bündnisfall nur dann gegeben ist, wenn Bulgarien allein Serbien angreift, nicht wenn vorher oder gleichzeitig die Zentralmächte Serbien angreifen. Ventzelos werde die neue Regierung unterstützen.

Abreise des serbischen Gesandten.

Sofia, 8. Oktober. (R.-B.) Der serbische Gesandte ist abends abgereist.

Wieviel Mann brauchen die Ententemächte in Mazedonien? — Aufgeben der Dardanellenaktion.

Mailand, 11. Oktober. (R.-B.) Der „Secolo“ berichtet, daß für die Ententeunternehmung in Mazedonien mindestens 300.000 Mann notwendig seien, und da sie anderswoher nicht schnell genug herbeizuschaffen wären, erschiene es unerlässlich, sie von der Dardanellenfront abzugeben und das dortige Unternehmen auf die Defensive einzuschränken, bzw. es ganz aufzugeben. Der englisch-französische Kriegsrat habe bereits in diesem Sinne beraten.

Unterbrechung der Bahnverbindung Salonik—Nisch.

Bukarest, 10. Oktober. Nachrichten aus Salonik zufolge ist die Eisenbahnbrücke bei Demir-Kapu auf der Linie Salonik—Nisch durch bulgarische Banden in die Luft gesprengt worden.

Die Landung in Salonik.

Amsterdam, 10. Oktober. Der Berichterstatter des „Secolo“ in Salonik beschreibt die Landung der Entente-Truppen folgendermaßen: Den großen transatlantischen Dampfern folgten kleinere Transportschiffe mit Material, begleitet von Torpedobootszerstörern. Kriegsschiffe bewachten den Eingang zum Hafen. Griechische Gendarmen bewahrten die Ordnung. Auf dem Kai warteten ein griechischer Oberst mit zwei französischen Obersten und zwei serbischen Stabsoffizieren. Am gegenüberliegenden Kai befanden sich griechische Transportschiffe mit Landungstruppen aus dem Piräus. Als die erste französische Abteilung landete, wurde sie von dem französischen Gesandten mit einer herzlichen Ansprache begrüßt. Um halb 10 Uhr morgens wurde am Dienstag die erste Kanone an Land gebracht, Soldaten zogen unter Trommelschlägen und Trompetengeschmetter nach dem vorbereiteten Lager. Die Bevölkerung sah schweigend dem Schauspiel zu. Im Lager erwarteten vier englische Stabsoffiziere die Truppen; die Transportschiffe brachten viele Batterien von 75-Millimeter-Kanonen, Maschinengewehre, Mitrailion und Pferde. In den Straßen der Stadt wimmelte es von englischen und französischen Offizieren und Truppen und griechischen Soldaten.

Französische Bestürzung.

Genf, 10. Oktober. Das französische Parlament erhielt bisher vom Kabinett Viviani keinerlei Auskunft über den Umfang der militärischen Mittel des Viererbandes zur Unterstützung Serbiens. Die gleiche Unkenntnis herrscht in der Kammergruppe für die auswärtigen Angelegenheiten über die diplomatischen Vorgänge, die mit der Athener Krise und den übrigen Balkanereignissen zusammenhängen. Die Radikalsocialisten, die zu Delcassés Geschicklichkeit nur ein bedingtes Vertrauen haben, fordern den Minister des Aeußern auf, beim nächsten Zusammentritt der Kammergruppe einige an ihn zu richtende unaufschiebbare Fragen zu beantworten. Daß auch im Senat starke Besorgnisse über die auswärtige Politik herrschen, spricht Senator Pichon in seinem „Petit Journal“ offen aus: „Trachten wir doch endlich, ein klares und begrenztes Programm zu erlangen! Vermeiden wir jedes leichtfertige und ziellose Herumtafeln! Rechnen wir mit den Kräften, die wir für einen Angriff zur Verfügung stellen können! Befreien wir uns von allen Illusionen über werktätige Unterstützungen, die noch weit im Felde sind, und halten wir uns nur an Ziffern und Tatsachen! Vor allem müssen wir die entscheidenden Fehler des Dardanellenunternehmens vermeiden!“ Pichons Anspielung auf die Enttäuschung, die die Diplomatie des Viererbandes durch den Protest Griechenlands erfuhr, kommt noch deutlicher durch den „Temps“ zum Ausdruck, der sich wie folgt ausspricht: „Unsere alten Sympathien für das hellenische Volk lassen es uns doppelt schmerzhaft empfinden, daß wir die griechische Armee in diesem Augenblick nicht an unserer Seite sehen, aber diese Schwächung unserer Streitkräfte müssen wir durch erhöhte eigene Anstrengungen auszugleichen suchen.“ Ebenso meint der Militärkritiker Rouffet: „Nur mit großen Massen haben wir Aussicht, dem Ansturm an der Donau standzuhalten. Würden wir auf dem Balkan eine Schlappe erleiden, so wären die Folgen verhängnisvoll.“

Dre serbisch-italienische Gegenatz.

Genf, 10. Oktober. Ueber die in Serbien gegen Italien immer mehr wachsende Erregung erzählt der Sonderberichterstatter des Genfer „Journal“ aus guter Quelle: Es wurden Serbien 150.000 Mann versprochen, davon 120.000 Franzosen und 30.000 Engländer. Ein italienisches Korps sollte gleichzeitig in San Giovanni di Medua landen, um durch Montenegro gegen Oesterreich-Ungarn vorzugehen. Aber die serbische Meinung sei zu erregt gegen Italien, als daß die Italiener direkt mithalten könnten. Man werfe den Italienern vor, sich den Löwenanteil der zu erwerbenden Gebiete gesichert zu haben. Italien habe aber bereits Zugeständnisse gemacht. König Viktor Emanuel solle seinen Schwiegervater dröhnend aufgefordert haben, mit einer 60.000 Mann starken montenegrinischen Armee die Offensive zu ergreifen.

Aus dem Inland.

Ein neues Wappen für die Monarchie.

Wien, 11. Oktober. (R.-B.) Die „Wiener Zeitung“ und das ungarische Amtsblatt veröffentlichten ein Handschreiben des Kaisers an den Minister des Aeußern Burian sowie an die beiden Ministerpräsidenten, womit der Kaiser in der Absicht, für den Gebrauch eines den staatsrechtlichen Verhältnissen entsprechenden Wappens bei den gemeinsamen Einrichtungen der österreichisch-ungarischen Monarchie Vorkehrung zu treffen, ein gemeinsames Wappen, bestehend aus den durch das Allerhöchste Hauswappen verbundenen Wappen Oester-

reichs und Ungarns festsetzt. Das gemeinsame Wappen wird in zwei Kategorien, in einem mittleren und einem kleinen Wappen festgesetzt, während die Zusammenstellung eines großen Wappens einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleibt. Hierzu werden die nebeneinandergestellten und für sich völlig abgeschlossenen, der zur Monarchie untrennbar vereinigten Staaten, Oesterreich und Ungarn, denen beiden im mittleren Wappen das der Länder Bosnien und der Herzegowina beige-fügt wird, bis zur Regelung ihrer staatsrechtlichen Stellung in der Monarchie, durch das Wappen des Herrscherhauses und durch die Devise „indivisibiliter ac inseparabiliter“ verbunden.

Kleine Nachrichten.

Sir Archibald Murray ist zum Chef des Generalstabes des britischen Reiches ernannt worden. — Das „Journal“ meldet aus Madrid: Um den Gerüchten über das Bestehen einer Versorgungsstation für deutsche Unterseeboote an der spanischen Küste die Spitze abzubrechen, erklärt der Marineminister nochmals, daß diese Gerüchte falsch seien, daß die spanische Neutralität noch in keinem Falle verletzt worden sei und auch nicht verletzt werden würde. — Wie schweizerische Blätter melden, sollen die Truppen des Generals D'Amade, die in Salonik landeten, 111.000 Mann stark sein. Das französische Kontingent mache davon mehr als zwei Drittel aus. In England werde eine weitere Expedition erst zusammengestellt. — Der „Temps“ meldet, daß der englische Divisionsgeneral Wing im Laufe der letzten Kämpfe getötet worden ist. — Die Bahnlinie Mustafa Pascha—Debeagatsch wurde am 8. d. M. von dem bulgarischen Personal übernommen. Der Verkehr der bulgarischen Züge wird demnächst beginnen. (Es ist die Bahnlinie, die bei den letzten bulgarisch-türkischen Einigungsverhandlungen die Hauptrolle spielte.) — Große Mengen Vorräte aller Art sind über Bulgarien nach der Türkei transportiert worden. — Die politischen Kreise in Athen betrachten die Lage mit Optimismus. Man anerkennt, daß die Truppen der Verbündeten nicht als Feinde kommen, sondern, daß sie dazu beitragen werden, Bulgarien in Respekt zu halten und daß sie andernfalls mitwirken werden, die beiden Verbündeten Serbien und Griechenland gegen einen bulgarischen Angriff zu verteidigen. — Mit Rücksicht darauf, daß die Ausfuhr medizinischer Werke, die für die Kriegführung des feindlichen Auslandes von Nutzen sein können, nicht im Interesse der Heeresverwaltung liegt, haben schon einzelne deutsche Generalkommandos die Ausfuhr solcher Werke in das feindliche Ausland verboten. Auch das Oberkommando in den Marken erläßt jetzt ein derartiges Verbot, zu dessen wirksamer Durchführung die Verlagsfirmen medizinischer Werke und Druckschriften entsprechend benachrichtigt sind. Im Zweifelsfalle soll mit der Medizinalabteilung des Kriegsministeriums Rücksprache genommen werden. — Salandra ist ins Hauptquartier abgereist. — Die Türken haben den größten Teil ihrer Streitkräfte von dem bulgarisch-türkischen Grenzgebiet nach Gallipoli disloziert. In Adrianopel, Kirk-Kilisse usw. bleiben nur kleinere Kontingente zurück.

Vom Tage.

Zeichnungen für die Kriegsanleihe im Küstenlande. Statthalter Freiherr v. Fries-Skene hat an die Bevölkerung Triests und des Küstenlandes einen Aufruf gerichtet, in dem unter Hinweis auf die hohe Bedeutung der finanziellen Schlagfertigkeit des Staates zu einer intensiven Beteiligung an der dritten österreichischen Kriegsanleihe aufgefordert wird. Bei einer kürzlich im Statthaltereigebäude abgehaltenen Konferenz hielt der Statthalter an die zahlreich erschienenen Vertreter der großen Wirtschaftsunternehmen und der Triester Finanzwelt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß für Triest eine möglichst umfassende Beteiligung an der Kriegsanleihe eine besondere Ehrenpflicht bilde. Die Stadt, die dank ihrer Zugehörigkeit zum großen Wirtschaftsganzen der Monarchie und der ihr im reichen Maße zuteil gewordenen Fürsorge des Staates zu ihrer heutigen Blüte gelangt sei, müsse auch bei diesem wichtigen Anlasse in solcher Weise ihre Gefühle für unseren Staat zum Ausdruck bringen, mit dessen militärischen und wirtschaftlichen Erfolgen ihr Aufschwung

und das künftige Wohlergehen jedes einzelnen Triestiners untrennbar verknüpft ist. Bei der folgenden Besprechung fanden die Worte des Statthalters lebhaften Widerhall und übereinstimmend trat die Bereitwilligkeit zutage, das Gelingen des Anleihewerkes mit allen Kräften zu fördern. Tatsächlich liegen schon heute zahlreiche Zeichnungen aus allen Bevölkerungskreisen vor, deren Höhe zumal in Anbetracht der durch den Krieg verursachten wirtschaftlichen Erschwerungen eine sehr beträchtliche ist. Insgesamt wurden bisher in Triest gegen acht Millionen Kronen auf die Kriegsanleihe gezeichnet.

Traffikantenspende für Kriegsfürsorgezwecke. Außer der bereits im April veröffentlichten Spende der Polaer Traffikbesitzer haben dieselben durch die Haupttraffik nachstehende Beträge gespendet, und zwar für die Monate: April 1267 Kr. 97 H., Mai 1288 Kr. 58 H., Juni 1065 Kr. 68 H., Juli 924 Kr. 67 H., August 1096 Kr. 73 H. und September 947 Kr. 47 H. Diese Opferwilligkeit unserer Traffikbesitzer soll auch in anderen Branchen Nachahmer finden!

Wohltätigkeitsvorstellung im Theater. Unter dem Protektorate Ihrer Excellenz Frau Helene v. Chmelarz findet heute um 5 Uhr nachmittags im Volksteama Giscutti eine Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten des Roten Kreuzes und der Kriegsfürsorge statt. Unter anderem wird auch das Melodrama „Anno 14“ aufgeführt, zu dem Otto Pannoch eine wirkungsvolle Musik komponiert hat. Es ist sicher, daß diese Erstaufführung dem jungen Komponisten Beifall und Anerkennung bringen wird.

Kinovorstellung im Marinekasino. Heute findet um 6 Uhr abends im Marinekasino eine Kinovorstellung statt.

Der Tätigkeitsbericht des Roten Kreuzes. In der morgigen Nummer werden wir den ausführlichen Tätigkeitsbericht des Roten Kreuzes in Pola veröffentlichen.

Feldpostpaketverkehr. Unter bekannten Bedingungen wird der Privatfeldpostpaketverkehr auf die Feldpostämter 20, 28, 37, 41, 43 und 148 ausgedehnt. Für das Feldpostamt 103 ist der Verkehr eingestellt.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 284.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän v. Haas.
Garnisonsinspektion: Rittmeister Badl.
Medizinische Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
Landsturmarzt Dr. Bezdek; im Marinehospital Landsturmarzt Dr. Busolic.

Belobungen. Dem Majorauditor Leonhard Lanzer wird für seine vorzügliche und hingebungsvolle Dienstleistung als Flaggenauditor und Luftreferent des Flottenkommandanten und des 1. Geschwaderkommandos die belobende Anerkennung des Flottenkommandos ausgesprochen. — Dem Linienschiffsleutnant Richard Schönthal wird für die sowohl im Kriege als auch im Frieden geleisteten vorzüglichen Dienste als Gesamtdetailoffizier S. M. S. „Szigetvar“ die belobende Anerkennung im Namen des Allerhöchsten Dienstes ausgesprochen.

Verordnungen des k. u. k. Kriegsministeriums, Marineinspektion. Verliehen wird das Militärverdienstzeichen 3. Klasse für Offiziere den Korvettenkapitänen Franz Laurin, Ottokar Uhlir, Otto Dvez, Gustav Stummer, Rajetan Pulciani v. Glücksberg, Adolf Lenoch, Bogumil Nowatny und dem Linienschiffsleutnant in Marine-lokalanstellung Karl Handler. — Ernannt werden zu Maschinenbauingenieuren zweiter Klasse (mit dem Range vom 1. Oktober 1915, bei feinerzeitiger Festsetzung der Rangnummer) die provisorischen Maschinenbauingenieure 2. Klasse Heinrich Hallbauer und Karl Adamek; zum provisorischen Land- und Wasserbauingenieur 2. Klasse (mit dem Range vom 1. Oktober 1915) der Aushilfsingenieur beim Marine-Land- und Wasserbauamt, Kadett in der Reserve im Infanterieregiment Nr. 49, Hermann Dymacek.

Vom Marineproviandamt. Die in der Kühlkammer des Marineproviandamtes lagernde dänische Butter (zirka 70 Kilogramm, in Paketen zu 1 Kilogramm, dreifach in Pergamentpapier verpackt) kann an Messen um den Preis von 5 Kronen 70 Hellern pro Kilogramm abgegeben werden.

Das P. T. Publikum wird höflichst ersucht, die notwendigen Einkäufe nach Tunlichkeit vor 6 Uhr abends zu decken, da infolge der sehr strengen Lichtordnung ein längeres Offenhalten der Läden nicht ratsam ist.

POLITEAMA CISCUTTI

Heute, Dienstag, den 12. Oktober

in POLITEAMA CISCUTTI

Wohltätigkeits-Vorstellung

unter dem Protektorate Ihrer Exzellenz der Frau Hafenamiralin Helene von CHEMLARZ, zu Gunsten des Roten Kreuzes und der Kriegsfürsorge

PROGRAMM:

- 1. Ouverture K. u. k. Marinemusik
2. „Anno 14“, Dramatisches Singspiel in einem Akte von Hans PENNINGER. Musik von Otto PANOCH

Personen:

- Ein Offizier Herr Franz HERSICH
Ein Militärarzt Herr Rolf KLAUDUS
Frau Waldow, Witwe des Bürgermeisters Frä. Grete HONDREY
Klara, deren Tochter, Schwester vom „Roten Kreuz“ Frä. Antoniette ALLAICH-ALLACEVICH
Theodor Kröner, Reservist, als Verwundeter im Hause der Witwe Waldow Herr Heinrich FUXA, Mitglied des k. k. priv. Carltheaters in Wien

(Ort der Handlung: Ein Städtchen in Westgalizien — Zeit: November 1914)

PAUSE

- 3. F. Krüger: „Ungarische Weisen“, Xylophonsolo mit Ochesterbegleitung Herr A. WYSOUDIL
4. Wilh. Heiser: „Das Grab auf der Haide“, Lied, gesungen von Herrn Ermenegildo PENCO
5. Komische Vorträge Herr Rolf KLAUDUS

Für das Komitee:

Friedrich Graf PACHTA v. GRÖLLER
k. u. k. Seefähnrich k. u. k. Korvellenkapitän

Preise der Plätze:

Logen 10 K, Parkettsitze K 2.50, Parterresitze 2 K, Parterrestehplatz K 1.50, Galeriesteplätze K 1.50, Galeriestehplatz 60 h.
Überzahlungen werden dankendst angenommen.

Tinten und Briefpapiere für Wiederverkäufer
empfeht Firma Jos. Krmpotic, Pola.

Soeben erschienen:

Westermanns Monatshefte 1915/16.

Heft 2.

Preis Kr. 2.10.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Glahler).

kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Anzufragen Via Monte Rizzi Nr. 13, 1. St. 1953
Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Fondaco 4, 2. St. 1945
Wohnung (Hochparterre), bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Bad und Zubehör, an kinderlose Familie zu vermieten. Admiralsstraße 2. 1950

Zu mieten gesucht:

- Schön möbliertes Zimmer, Parterre oder 1. Stock, mit Bedienung, gesucht. Angebote unter „Custozaplag und Umgebung“ an die Administration. 1951
Parterre-Wohnung mit zwei Zimmern und Küche zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 1943

Zu verkaufen:

- Kampenzylinder in verschiedenen Größen angekommen. Erhältlich bei F. Fröhlich, Glas- und Porzellanlager, Via Cente Nr. 9. 1945

Zu kaufen gesucht:

- Markenmanach 1915 oder 1914, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Preisangebot an E. Fr. Bayer, Geniedirektion. 1943

Verchiedenes:

- Harmonium zu mieten gesucht. Anträge an die Administration d. Bl. 1952
Damenstühle sind erhältlich in der Via Siffano 21, wo auch Neugarnierungen von Stühlen zu billigsten Preisen ausgeführt werden. 1913
Violinlehrer gesucht. Anträge mit Honorarangebe unter „A. B.“ an die Administration d. Bl. 1946

Das Wissen des Soldaten. Ein Handbuch für den österreichischen Soldaten mit und ohne Chargengrad.

Preis 50 Heller.

Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anny Wothe.

51 Nachdruck verboten.

(Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.)

„Verräter!“ stöhnte St.-Denis, dem Varenbusch einen Hieb über den Kopf verfehlt, daß er taumelnd zusammenbrach, zwischen den zusammengereisten Zähnen hervor, „elender Freigänger.“

In demselben Augenblick öffnete sich das äußere Tor, und eine Truppe deutscher Soldaten, unter Führung des Grafen Herbert Marbeck, stürmte in den Schloßhof.

Herbert wollte sich in dienstlicher Haltung dem Hauptmann nähern, der aber winkte entschlossen ab, und seine Stimme bebte, als er sagte:

„Sie kommen gerade zur rechten Zeit, Herr Leutnant v. Marbeck. Ungeheure Dinge gehen in Ihrem Vaterhause vor.“

Herbert sah erstaunt seinen Vater, von den Schwestern gestützt, sich kaum aufrecht haltend, während aus der Schloßkirche kämpfende Soldaten brachen, die eine Schar französischer Alpenjäger vor sich hertrieben. Im Umsehen waren die sich zur Wehr setzenden Franzosen umringt und entwaffnet.

Leutnant v. Reibnitz erschien in der Tür. „Melde gehorsamst, Herr Hauptmann, daß die ganze Kapelle von Franzosen wimmelt. Aus dem Grabgewölbe steigen immer neue ans Licht.“

Ohne einen Befehl des Hauptmannes abzuwarten, stürzte Herbert mit seinen Leuten in die Kapelle, Varenbusch folgte, durch ein Zeichen seinen Soldaten den Befehl erteilend, die Gefangenen zu bewachen.

Unterdessen hatte sich der Kolonel St.-Denis mühsam erhoben, seine Augen beschwörend auf Beate gerichtet, die, den Arm in der Binde, von dem Lärm angelockt, auch erschienen war und nicht weit von ihm stand, mit finsternen Blicken auf ihn starrte. Seht trat sie dicht an ihn heran und sprach:

„Das also war das gute Werk, zu dem ich die Hände reichen sollte. Du erbärmlicher Wicht! Das hieß deine Befreiung aus Feindeshand?“

„Rette mich, Beate,“ flüsterte er sie an. „Rette mich! Ich will dich groß und reich machen, denn ich liebe dich, und ich werde nicht aufhören, dich zu lieben.“

Beate lachte grell auf.

„Seht doch, wie er um Gnade winselt, der Romulant,“ rief sie. „Bewacht ihn gut, oder, noch besser, schießt ihn nieder, obwohl eine deutsche Kugel viel zu schade ist für sein verräterisches Herz.“

Der Musketier Zweifel scheuchte sie von dannen. Sie duckte sich nun an der Kirchentür nieder und sah unverwandt auf den Mann, der jetzt wieder hilflos zu Boden gesunken war und den sie einst geliebt hatte, wie wohl nie ein Weib geliebt.

Inzwischen mühten sich die jungen Gräfinnen um ihren Vater, der jetzt seine zitternde Greisengestalt aufzurichten versuchte.

Varenbusch und Helmbrecht erschienen wieder auf dem Hof, und mit ihnen ein Teil ihrer Leute, die eine Rotte entwaffneter Franzosen vor sich hertrieben.

„Na, kommt meine Jungens,“ ermunterte sie Unteroffizier Meißel, „auch wollen wir schon jut vorforjen.“

Und er packte zwei der Alpenjäger, die mit finsternen Gesichtern vor sich hinstarrten, und schob sie seinen Leuten zu, die die Franzosen in Gewahrsam nahmen.

Gisela stieg auf Helmbrecht zu.

„Helfen Sie, retten Sie meinen Vater,“ jammerte sie. „Mein Gott, er ist ja nicht bei Sinnen.“

Helmbrecht faßte beruhigend Giselas kleine weiße Hand und küßte sie.

Varenbusch sah zu Eva Maria hinüber. Würde sie auch zu ihm kommen und für ihren Vater bitten? Nein, Eva Maria rührte sich nicht.

Stolz aufgerichtet stand sie dem alten Mann zur Seite.

Varenbusch wandte sich zu dem Grafen und Eva Maria.

„Wollen Sie mir jetzt noch einige nähere Erklärungen geben, Herr Graf?“

Die Gestalt des Grafen straffte sich.

„Wie war der Plan ausgedacht?“ fragte Varenbusch streng, aber ohne Härte.

„Schloß Marbeck sollte die Zentralstation des französischen Nachrichtenbureaus sein. Von hier sollten alle Fäden, die sich durch das Elfaß spinnen, ausgehen, da man annahm, daß St.-Denis unter der Maske meines Hauskaplans ganz sicher sein würde. Man mußte aber auch, daß gerade Schloß Marbeck als deutsche Vogesenwacht ausersahen war, daß hier ein Ueberfall seitens der Franzosen, wenn er glückte, unserer Sache große Dienste leisten würde.“

„Und wenn der Plan mißlang? War es Ihnen denn so sicher, daß die Franzosen bei diesem Ueberfall die Oberhand behielten würden?“

Der Graf deutete mit zitternder Hand auf Beate. „Dieses Mädchen da hat den Hauptplan verwickelt, indem sie in der vergangenen Nacht die Franzosen nicht herfilhete, die noch zur Verstärkung hier erwartet wurden. Wären sie angelangt, so hätte keiner von Ihnen mehr die Sonne gesehen.“

Herbert und Graf Jabeck erschienen jetzt in der Tür. „Melde gehorsamst, Herr Hauptmann,“ berichtete Herbert, die Hand an den Helm gelegt, „daß die Franzosen geschlagen sind. Was nicht tot ist, hat die Waffen gesteckt. Unsere Verluste sind nur gering. Einige leicht und einer hier schwer verwundet.“

Nun bebte doch die junge Stimme, als zwei Soldaten Hans Helmbrecht in den Hof trugen. Eva Maria zuckte zusammen, als das blasser Gesicht des jungen Bruders ihr so geisterhaft entgegenstarrte. Gisela weinte laut auf.

Im nächsten Augenblick knieten die Mädchen dem Bruder zur Seite, dessen bleiches Haupt Herbert mit unendlicher Liebe in den Armen hielt.

Der alte Graf hatte einen Augenblick fassungslos auf das bleiche Antlitz seines Sohnes gestarrt. „Lebt er?“ fragte er dann mit irrem Blick, „lebt er?“

(Fortsetzung folgt.)